



Der Markt gibt einfach nicht mehr her

Gerüchte gab es seit Wochen, nun ist es Gewissheit: manroland hat am 25. November Insolvenz angemeldet. Ein Schritt, der den Spekulationen vorerst ein Ende setzt und gleichzeitig auch den vorläufigen Höhepunkt der Krise im Druckmaschinenbau markiert.

Eine Analyse von Knud Wassermann



Knud Wassermann ist Cheredakteur der ›Grafische Revue‹. Das Magazin erscheint in Wien.

Notwendig sei dieser Schritt geworden, nachdem die Verhandlungen mit einem potenziellen Investor auf der Zielgerade gescheitert seien. Die Banken und der Investor (nach Angaben der ›Augsburger Allgemeine‹ die Schweizer Beteiligungsgesellschaft Capvis) konnten sich offen-

sichtlich nicht auf die Verlängerung der Kreditlinie über 150 Millionen Euro einigen. Und die bisherigen Eigentümer, der MAN-Konzern (MAN hält noch 23% an manroland) und die Allianz Capital Partner (ACP) haben wohl keine andere Möglichkeit mehr gesehen und die Reißleine gezogen. Aus ökonomischen Gesichtspunkten sei es nicht mehr zu verantworten gewesen, weiteres Geld in den Augsburger Konzern zu stecken, teilte eine Sprecherin der Allianz mit. Die Allianz hat bereits 2009 im Rahmen einer Kapitalerhöhung 200 Millionen Euro für den schwächelnden Maschinenbauer bereitgestellt – mehr als man für die Übernahme der 75% der Anteile bezahlt habe. Seither hat sich der weltweite Markt für Druckmaschinen halbiert – und daran wird sich wahrscheinlich auch bei besseren wirtschaftlichen Rahmenbedingungen nichts mehr ändern.

AM MARKT VORBEI? Einerseits bekommen die Druckmaschinenbauer die strukturellen Verwerfungen in der Medienbranche als volle Breitseite zu spüren und andererseits sind die Hersteller selbst dabei, sich ihres Marktes zu berauben. Heute gilt die Faustregel, dass eine neue Druckmaschine aufgrund ihrer Leistungsfähigkeit und Produktivität zwei bis drei ältere Maschinen im Drucksaal ersetzt.

Sehr treffend brachte ein Schweizer Unternehmer das Dilemma der Druckmaschinenbauer vor Kurzem gegenüber dem ›Druckmarkt‹ auf

den Punkt (siehe auch den Beitrag auf Seite 24): »Die Hightechvisionen der Hersteller gehen doch am Markt vorbei. Ich muss meine Produktivität nicht mehr über eine einzelne Maschine oder einen Prozess steigern. Diese Hausaufgaben haben wir längst erledigt. Heute benötigen wir preiswerte und kostengünstig produzierende Maschinen, um die Papierteuerung und den Preisverfall aufzufangen. Da brauchen wir keine noch produktiveren und noch teureren Maschinen.«

EINE WEITERE FRONT gegenüber dem klassischen Druckmaschinenbau tut sich durch den Digitaldruck auf, der das Geschäft mit kleinformigen Druckmaschinen nahezu zum Erliegen gebracht hat. Den richtigen Zeitpunkt zum Einstieg in den Digitaldruck haben die Druckmaschinenbauer manroland und Heidelberg aber schlichtweg verpasst und beschränken sich nun auf reine Vertriebskooperationen. Lediglich KBA geht den Weg, mit einem Partner (RR Donelley) eine eigene Maschine zu bauen und damit die Wertschöpfung im eigenen Hause zu halten. Ob die Maschine der große Wurf ist, wird jedoch erst die drupa 2012 zeigen.

Alles zusammengenommen aber trübt der massive Wettbewerb durch den Digitaldruck die Aussichten für die einstigen Perlen des deutschen Maschinenbaus beträchtlich ein.



Was wird aus dem Unternehmen? Die Gespräche laufen auch nach der Insolvenz auf Hochtouren.

WER ZU SPÄT REAGIERT, DEN BESTRAFT DER MARKT Möglicherweise zu spät wurde in den Vorstandsetagen erkannt, dass das Geschäft auch nach der Krise nicht mehr in dem erhofften Ausmaß zurückkommen wird und man sich die Überkapazitäten auf Dauer nicht mehr leisten kann. Ein Versäumnis, das sich jetzt schmerzlich rächt. Deshalb werden auch die unmittelbaren Wettbewerber von manroland wie Heidelberg und KBA nicht an einer weiteren Kapazitätsanpassung vorbeikommen. Heidelberg hatte erst kürzlich bei der Vorlage der



Noch im Sommer dieses Jahres feierte man in Offenbach das 100-jährige Bestehen der Marke Roland. Jetzt geht möglicherweise nach 167 Jahren ein bedeutendes Kapitel im Druckmaschinenbau zu Ende. Die Traditionshäuser in Offenbach, Augsburg und Plauen sehen einer ungewissen Zukunft entgegen.

Halbjahreszahlen angekündigt, alle Bereiche, Produkte und Prozesse neuerlich auf den Prüfstand zu stellen, da man die erhofften Zahlen für 2011 wohl nicht erreichen wird. Neben weiteren Kapazitäts- und Kostenanpassungen sei auch an strukturelle Veränderungen gedacht. Eine Fusion komme nicht in Frage, war aus Heidelberg zu hören, man setzte weiterhin auf eine Stand-alone-Strategie.

Was anderes bleibt den Unternehmen auch gar nicht übrig – für eine Fusion und die damit einhergehenden Restrukturierungsmaßnahmen fehlte ihnen schon vor zwei Jahren, als man über ein Zusammengehen von manroland und Heidelberg spekulierte, das Geld. Und jetzt läuft den Druckmaschinenherstellern die Zeit für die Entwicklung neuer, tragfähiger Geschäftsmodelle davon.

WIE GEHT ES JETZT WEITER? Bei manroland kommt erschwerend dazu, dass der Bogenbereich über viele Jahre hinweg schon ein Sorgenkind war, das aus den Erträgen des Rotationsgeschäfts quersubventioniert wurde. So wurden Kapazitäten künstlich aufrechterhalten, die der Markt eigentlich nicht mehr benötigte.

Jetzt stellt sich natürlich die Frage, wie es bei manroland weitergeht. Der Vorstand strebt die Sanierung wesentlicher Unternehmensbereiche im Rahmen der laufenden Restrukturierung in Eigenverwaltung an. In einer Pressemeldung liest sich das dann folgendermaßen: »Das eingeleitete Insolvenzverfahren gibt die Möglichkeit, den Restrukturierungsprozess weiter zu forcieren und das Unternehmen durch die schwierige Phase zu steuern. Bei aller Enttäuschung über den einzuschlagenden Weg bietet das Insolvenzverfahren in Eigenverwaltung hinreichend Chancen, weil das Unternehmen überzeugende Produkte, das nötige Know-how und eine exzellente Mannschaft hat.« Genau das verifiziert derzeit der Insolvenzverwalter.

Zugleich zeigt sich die brutale Härte der Marktwirtschaft. Bereits Tage vor der Insolvenz zogen die Kurse von Heidelberg und KBA an der Börse ordentlich an, was sich fortsetzte. Ob sich die Finanzmärkte hier nicht zu früh freuen, werden die kommenden Wochen zeigen.

Denn vielleicht kauft ja ein Investor die Assets von manroland aus der Konkursmasse heraus und führt das Unternehmen in irgendeiner anderen Form weiter. Die von vielen erhoffte Marktberreinigung hätte damit ein jähes Ende und eine entschuldete manroland könnte – befreit von den Altlasten – am Markt völlig anders agieren als bisher.



Schauen Sie nach vorn?



Wir bringen Sie weiter.

Unsere Philosophie ist einfach: Wenn Sie erfolgreich sind, sind auch wir erfolgreich. Aus diesem Grund entwickeln wir innovative Technologien und Produkte wie beispielsweise chemiefreie Druckplatten. Damit steigern Sie die Qualität, sparen Zeit – und verringern gleichzeitig die Belastung der Umwelt.

Wir arbeiten kontinuierlich an der Verfeinerung unserer Workflow-Lösungen, damit Sie Ihren Produktionsablauf verkürzen und optimal auf die Bedürfnisse Ihrer Kunden antworten können.

Wir haben eine Reihe von UV-Inkjetdrucksystemen entwickelt, die das digitale Drucken höchst vielseitig und profitabel machen. Und wir stehen Ihnen zuverlässig mit professionellem Service und Support zur Seite.

Mit Agfa sind Sie immer einen Schritt voraus – und steigern so fortlaufend Ihre Wettbewerbsfähigkeit.

Stay Ahead. With Agfa Graphics.

www.agfa.com/graphics

AGFA 

STAY AHEAD. WITH AGFA GRAPHICS.

Agfa Graphics Germany GmbH & Co. KG
Paul-Thomas-Straße 58
40599 Düsseldorf
www.agfagraphics.de